

4. Bei Gerl südlich Kastl: ein Zwilling auf einer ziemlich mageren Hangwiese. Auch hier standen die Blütenkörbchen völlig getrennt.
5. Bei Neuötting am Wegrand: drei Drillinge, drei Vierlinge, zwei Fünflinge, zwei Sechslinge.
6. Wörth bei Kloster Au südlich Mühldorf: ein Drilling.
7. In der Nähe von Altenmarkt (Trostberg) an einem Weg: drei Zwillinge, drei Drillinge, ein Fünfling. Hier hatte ein Stock mit 60 Individuen drei Abweicher (einen Zwilling, einen Drilling und einen Fünfling) und in nächster Nähe ein weiterer Stock mit 52 Individuen die übrigen vier Abweicher (zwei Zwillinge und zwei Drillinge).
8. Bei Niederseeon am Wege: ein Zwilling, zwei Drillinge und ein Vierling.
9. Bei Engering in der Nähe von Niederseeon an einem Rain: zwei Drillinge an einem Stock.
10. Bei Altenmarkt in der Nähe von Neubeuern a. J. am Straßenrand: zwei Zwillinge an einem Stock, ferner fünf weitere Zwillinge.
11. Zwischen Kirchdorf und Neubeuern a. J. am Straßenrand: drei Zwillinge. Der eine davon trug 6 cm unter dem Blütenkorb an dem gemeinsamen Stengel ein rötlichweißes 1,5 cm langes gefranstes Hochblatt.

Danach waren unter 42 Verwachsungen 20 Zwillinge, 11 Drillinge, fünf Vierlinge, drei Fünflinge und drei Sechslinge. Unter den 20 Zwillingen befand sich nur ein einziger wirklich „unvollkommener“, die Mehrlinge dagegen waren immer „vollkommen“*). Die größten Durchmesser aufgeblühter Mehrlingsköpfe erreichten bei Sechslingen das stattliche Maß von acht cm! Die zusammengewachsenen Stengel waren gewöhnlich breitgepreßt und oft merkwürdig verbeult und anderweitig mißgestaltet. Nur bei einigen Zwillingen wurden die Stengel rund bis etwas elliptisch befunden. Bemerkenswert ist noch, daß besonders an individuenreichen Stöcken sich Verwachsungen gehäuft vorfinden.

Die Tatsache, daß Verwachsungen in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle an Straßen- und Wegrändern festzustellen waren, weist darauf hin, daß als Ursache der Erscheinung ein überreicher Stickstoffdünger (namentlich Pferdekot) mitwirkt. Zugrunde liegt aber wohl auch eine gewisse erbliche Veranlagung zur Verwachsung. Bei den mageren Standorten der oben genannten Zwillinge von Staudhub und Gerl ist jedoch an keinerlei Stickstoffüberernährung zu denken. Hier wird die erbliche Veranlagung die Hauptrolle spielen.

Vom Zypressenbärlapp (*Lycopodium complanatum* L.), seinem Vorkommen und seinem Schicksal.

Von **Hans Kopp**, Amberg.

In der Pflanzenwelt der Oberpfalz verdienen besonders zwei Gruppen Beachtung, nämlich die Pflanzen der Moore, einer Bodenform, die in der Oberpfalz mehr durch ihre Häufigkeit, als durch ihre Ausdehnung im einzelnen in Betracht kommt, sowie anderseits die Pflanzen der Heide.

Dem Standorte nach dürften die einheimischen Bärlappgewächse der Jetztzeit teils zur einen, teils zur anderen Gruppe gezählt werden können. So kommt das in der Umgebung der Stadt Amberg seltene *Lycopodium inundatum* auf Moorboden vor, dessen Feuchtigkeit allerdings der Pflanze infolge der niedrigen Temperatur

*) „Vollkommene“ Zwillinge und Mehrlinge sind solche, bei denen die Stengel ihrer ganzen Höhe nach bis zu den Blütenständen verwachsen sind. Auch die Blütenstände selbst sind noch mehr oder weniger stark verwachsen.

nur in beschränktem Maße zugute kommen mag. Der um Amberg viel häufigere Keulenbärlapp (*L. clavatum*) wird überwiegend auf den Sandböden des Keupers und des Doggers angetroffen. Eine Mittelstellung zwischen beiden Arten nimmt im Amberger Gebiete bezüglich der Feuchtigkeit des Standortes und der Häufigkeit des Vorkommens der Zypressenbärlapp (*L. complanatum* L.) ein. In seiner 1907 erschienenen Flora der Umgebung von Amberg erwähnt Lederer, daß diese Pflanzenart in dem erwähnten Bezirk sehr selten und nur am Mariahilfberg, Erzberg und bei Neuricht von dem damaligen Seminarlehrer Schwarz aufgefunden worden sei.

Auf diesen Plätzen konnte die Pflanze, soweit ermittelbar, in letzter Zeit nicht mehr aufgefunden werden, dagegen wächst sie noch auf Doggersand bei Jmmenstetten, nördlich von Amberg, sowie in östlicher Richtung bei Buchenöd. Viel verbreiteter ist diese Bärlappart im reinen Doggergebiete der in westlicher Richtung an Amberg grenzenden Sulzbacher Gegend. Bei Buchenöd und Jmmenstetten wurde von mir bisher nur die Unterart *anceps* angetroffen, dagegen nicht *chamaecyparissus*, das Vollmann in seiner Flora Bayerns für die Umgebung von Amberg angibt.

Doch dürfte die Bestimmung der Unterart bald gegenstandslos sein, da die Pflanze an den genannten beiden Fundorten zum Aussterben verurteilt zu sein scheint, nachdem sie in unmittelbarer Nähe Ambergs bereits so gut wie verschwunden ist. Sie wird nämlich bei der Entfernung der Waldstreu, die in vielen Gegenden der Oberpfalz mit eisernen Rechen oft bis zum Erscheinen des völlig kahlen, gewachsenen Bodens durchgeführt wird, häufig mit den Wurzeln ausgerissen.

Zum Verhängnis wird ihr auch eine Verwendung, die Hegi auch für das niederbayerische Vilstal in seiner Flora von Mitteleuropa erwähnt. Nach ihm wurde (oder wird sie vielleicht noch) zu Allerheiligen als Grabschmuck benützt. Leider riß diese Verwendungsart in den letzten Jahren auch in Amberg ein. Dort wurden bis zum Jahre 1934 Kränze, die hauptsächlich aus Bärlapp (*L. complanatum*) bestanden, in den Schaufenstern von Gärtnereien ausgestellt, sowie auf dem Wochenmarkte verkauft. So konnte man denn zu Allerheiligen 1933 bei einem flüchtigen Gang durch die Amberger Friedhöfe 40 solcher Trauerkränze zählen. Nicht genug damit! Auch die Oberflächen ganzer Grabstätten waren vollständig mit solchen Bärlappzweiglein überdeckt. Wie viel der Pflänzchen, die ebensowohl durch Einfachheit wie durch Schönheit ausgezeichnet sind, zugrunde gerichtet wurden, mag man auch daraus entnehmen, daß die Breite des Ringes bei manchen Kränzen 1,5 dm, die Dicke 1 dm betrug. Erst im Herbst 1934 gelang es hauptsächlich durch das Eingreifen des Leiters der Amberger Bergwacht, Herrn Fehlner, dem naturschänderischen Treiben Einhalt zu tun und das Verschwinden des Zypressenbärlapps aus der Pflanzenwelt um Amberg vorläufig zu verhindern.

Frullania fragilifolia Tayl., neu für die Flora des Pfälzer Waldes.

Von H. Andres, Bonn a. Rh.

Gelegentlich einer Exkursion durch das Moosalbtal nach Johanniskreuz bei Trippstadt im Pfälzer Wald drängte die reiche Moosflora an den Laubbäumen und auf dem Sandstein das Interesse auf Frullanien. Besonders instruktiv trat in den Höhenlagen um 350 m an gesunden, kräftigen Buchen *Frullania dilatata* (L.) Dum. auf, die mit zunehmender Höhe häufiger wurde und von etwa 400 m ab mit der ebenfalls verbreiteten *Fr. tamarisci* (L.) Dum. an Laubbäumen aller Art oft prachtvolle Rasen bildete. Namentlich im Bestande ließ die Entwicklung nichts zu wünschen übrig. An Einzelbäumen und am Rande der Bestände war die Sonnen- und Trocken-seite der Bäume sparsamer mit ihnen bedeckt. *Fr. tamarisci* (L.) Dum. herrschte überall vor; an Felsen sah ich keine von beiden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [4_1935](#)

Autor(en)/Author(s): Kopp Hans

Artikel/Article: [Vom Zypressenbärlapp <Lycopodium complanatum L.>, seinem Vorkommen und seinem Schicksal. 279-280](#)